

# Einführung

Am Beginn dieses Buches steht die Grundeinsicht, dass es in der Schule nicht nur um fachliches Lernen und um die Aneignung von „Bildungsinhalten“ geht, sondern dass die Schule auch einen Erziehungsauftrag hat: Sie soll den Heranwachsenden Anleitungen und Hilfestellungen geben, damit diese sich zu selbstbewussten, kritischen und toleranten Persönlichkeiten entwickeln können. Dazu gehört es, dass Erziehende wünschenswerte Eigenschaften und Verhaltensweisen (z.B. Hilfsbereitschaft) stärken und gegenüber unerwünschten Verhaltensweisen (z.B. Aggressivität) begrenzend einschreiten. Lehrerinnen und Lehrer, die sich in solcher Weise um Erziehung bemühen, haben es dabei mit Heranwachsenden zu tun, die in vielfältigen Formen auch anderweitig beeinflusst werden: in der Familie und von Freundschaften, vom Fernsehkonsum und durch das Internet, durch Aktivitäten in der Clique, aber auch durch Lektüre und Musikhören. In all diesen Bereichen machen Heranwachsende Erfahrungen – wir sprechen hier von „Sozialisation“ –, die sich ebenfalls auf die Herausbildung ihrer Persönlichkeit auswirken und die in Konkurrenz zum Erziehungseinfluss geraten können.

Insgesamt haben wir es hier mit einem komplexen sozialen Feld zu tun, das wir in einem ersten Zugriff ordnen und in einen systematischen Zusammenhang bringen wollen. Hierzu sind die Begriffe „Bildung“, „Erziehung“ und „Sozialisation“ die wichtigsten Kategorien. Indem wir diese Begriffe auf das schulische Alltagsgeschehen beziehen und sie dabei voneinander abgrenzen, schaffen wir eine erste theoretische Grundlage für die weiteren Überlegungen.